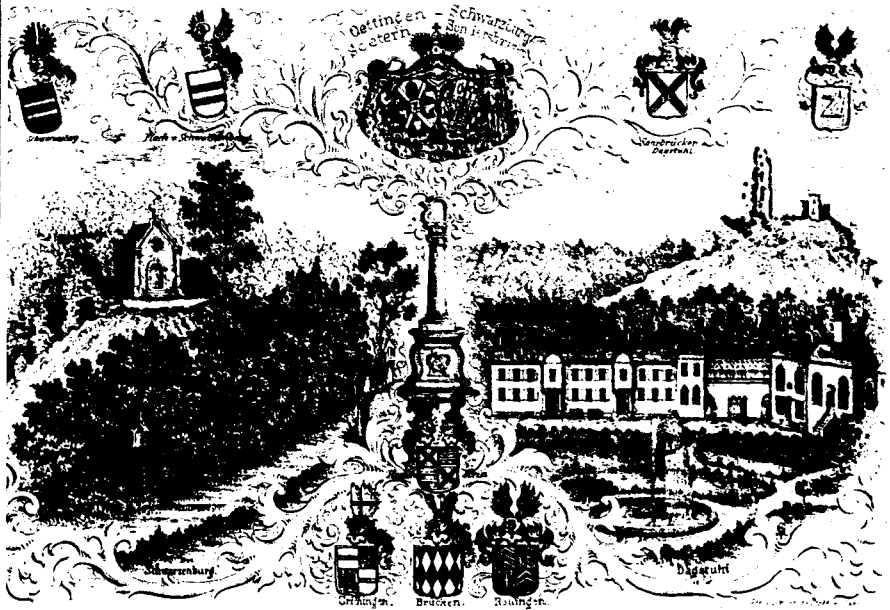


# Familienkundliche Blätter



Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde Trier



Schloss & Burgruine von Dagstuhl.

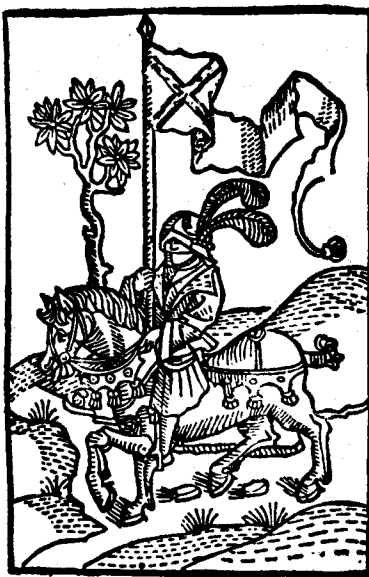
Schriftleitung: G.Molz, 55 Trier, Konzer Str. 6 · Ausg. S. Jg. 3/1972

Nach Auflösung des Besitzes und Verkauf des Hauses an die Caritasschwestern vom Dritten Orden des hl. Franziskus erfolgte 1961 die Einweihung dieser Niederlassung mit der Bestimmung, fortan als Altersheim zu dienen.

### Das heutige Schloß Dagstuhl

hatte seinen unmittelbaren Vorläufer in der nahegelegenen Burg gleichen Namens. Diese Burg hat ihre Bezeichnung möglicherweise von der Gestalt des Burgberges erhalten, der mit seinen beiden schrägen und mit seinem scharfen First einem Giebeldache gleicht. Die frühe Benutzung als Gerichtsstätte (Stuhl) ist dabei nicht auszuschließen. Die Burg wurde 1290 von dem Ritter Boemund von Saarbrücken, der trierischer Amtmann auf der bei Hermeskeil gelegenen Grimburg war, auf Lockweiler Kirchengut erbaut. Ihre Errichtung sollte ohne Zweifel der erstarkten trierischen Landesgewalt als Stütze gegen die auf der benachbarten Höhe gelegenen Schwarzenburg dienen, die sich im Besitz eines trutzigen, mit Trier in ständiger Fehde lebenden Geschlechts befand. Diese Burg wurde Trier umso unbequemer, weil sie sich die Beherrschung der alten Römer- und Kauffahrteistraße von Trier durch das Primstal nach Straßburg und Oberitalien aneignete.

Die Herren der neuen Burg, die sich nach ihr von Dagstuhl nannten, entstammten einem kriegerischen Geschlecht. Wir



finden sie bald auf Seiten des Kaisers und des blinden Königs Johann von Böhmen. Es war aber dem Geschlecht kein langes Leben beschieden. 1375 starb sein Mannesstamm aus und die Burg ging mit ihrem ganzen Besitze an die weibliche Linie über, in vier Zweige geteilt, die von jetzt an die Burg als Ganerben besaßen. Es waren die Herren von Rollingen, von Chrichingen, von Brucken und von Fleckenstein. Alle, mit Ausnahme des trierischen Geschlechts von Brucken, waren lothringischer und elsässischer Herkunft. Diese vier sogenannten Küchen zersplitterten sich dann im Laufe der Jahrhunderte durch Erbteilungen, so daß zeitweise über 12 Familien die Burg gemeinsam besaßen, unter anderen auch die Ritter von Soetern.

Der Domprobst und spätere Kurfürst von Trier Philipp Christoph von Soetern erwarb die Burg und die halbe Herrschaft gegen Zahlung von 1.000 Goldgulden als Pfandlehen und gab die Herrschaft seinem Neffen Johann Reinhard von Soetern zu Lehen. Anfang des 17. Jahrh. kaufte Philipp Christoph von Soetern die weiteren Besitzrechte auf, um daraus eine zusammenhängende Herrschaft für seine Familie zu bilden. Er schlug hierzu widerrechtlich kurtrierische Lehnsgüter von Dagstuhl und Schwarzenburg hinzu und stiftete am 6.5.1634 das "Soeternsche Fideikommiss Dagstuhl". Er bestimmte die Unteilbarkeit und Erbfolge der Besitzung. Wegen seiner rücksichtslosen Erwerbs- und Hauspolitik zu Gunsten seiner Familie geriet er in Auseinandersetzungen mit dem Trierer Domkapitel.

Aber auch dieses Geschlecht sollte sich nicht lange des Besitzes von Dagstuhl erfreuen. Es starb 1690 mit dem Grafen Philipp Franz von Soetern, Herr zu Dagstuhl, aus. Seine Erbtöchter Sidonia heiratete den schwäbischen Grafen Notger Wilhelm von Oettingen-Katzenstein-Baldern (+ 1693). Ihr Sohn Graf Crato Anton Wilhelm, mit der Schwester des Trierer Kurfürsten Franz Georg von Schönborn verheiratet, trat die Rechte an der Herrschaft von 1717 -1733 an den

Kurfürsten ab um seine Schulden zu bezahlen. Doch ab 1718 ließ der Kurfürst Franz Georg von Schönborn und sein Administrator Langenmantel die Burg Dagstuhl aus reiner Gewinnsucht demontieren und in Einzelteilen verkaufen. Zu ihrer späteren Rechtfertigung schützten sie die bedrohlichen Kriegszeiten vor, die sie hierzu veranlaßt hätten. Dreißig Jahre vorher hatte der Marchall Turenne sein Hauptquartier in der Burg aufgeschlagen und sein Heer im Amt Winterquartier bezogen. Damit man in Zukunft aus der Burg Dagstuhl keine Verschanzung machen könne, sollte der feste Bau verschwinden. - Der junge Graf Crato Anton v.Öttingen hatte seine Hofhaltung in sein Schloß nach Hohenbaldern in Schwaben verlegt. Erst dessen Sohn Josef Anton, der eine Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen zur Frau hatte, kehrte 1763 nach Dagstuhl zurück, wo er in den Jahren 1761-1762 das heutige Schloß und die barocke Kapelle hatte auf-führen lassen. So ist der eigentliche Gründer des modernen Dagstuhl Graf Josef Anton von Öttingen-Soetern. Hier wurde Hof gehalten, während die Verwaltung des kleinen Ländchens in den benachbarten Ort Wadern untergebracht war. Als reichsunmittelbarer souverän er Fürst hatte Josef Anton zu Dagstuhl eine Hofhaltung eingerichtet, die im kleinen das große Vorbild der damals ganz Südwestdeutschland beherrschenden Versailler Hofhaltung nachzuahmen suchte. Eigenes Militär, ein kleines festes Theater, Kammeraufseher und Sänger, Hofkavaliere und Hofdamen, ein ganzer Troß von Dienern die dem Hofmeister und eigenem Hofstallmeister unterstanden, Einrichtungen, die dem Hochwald ein Bild feinen höfischen Lebens gaben.

Nach dem Tode seiner Gemahlin Christiana, Stiferin des untergegangenen Kapuzinerklosters in Wadern, führte der Graf eine schwäbische Gräfin aus dem alten Geschlecht der Grafen von Zeil-Wurzach als Gattin heim. Als Josef Anton, der von seinen Untertanen sehr geschätzte Landesfürst ohne einen männlichen Nachkommen zu hinterlassen am 20. April

1778 starb, übernahm die Gräfin die Regentschaft für ihre unmündige Tochter Philippine-Karoline und heiratete 1779 den Grafen Hermann von Hohenzollern-Hechingen. Die Hofhaltung bestand in verkleinertem Maße fort bis 1792. - Vor dem drohenden Einmarsch der französischen Revolutionstruppen ging der Graf mit seiner Familie nach Wien bzw. Hechingen. - Die Republik zog Schloß und Herrschaft ein. Schließlich kam der Besitz an den französischen Revolutionsgeneral Rapp von dem es 1807 der bayrische Major à-la-suite Wilhelm Albert de Lasalle von Louisenthal erwarb.

#### Die Schloßkapelle,

ein Barockbau von 1763 bester Art, zeigt eine besonders eindrucksvolle Wirkung durch die weit ausladende Freitreppe die von 12 Stufen getragen wird. Die Front des Kapellenbaues wird von einer streng umrahmten Tür und zwei Fenstern belebt; die Ecken sind gebrochen. Das Steildach krönen aufgesetzte Kauben und ein zierlicher Zwiebelturm mit Turmuhr. Über der Eingangstüre die Wappen der Schloßerbauer.

Die Kapelle ist der unbefleckten Empfängnis geweiht. Das Gesamtprogramm der Ausmalung spezifisch marianisch, entstanden zwischen 1839 und 1880. Alle Motive drücken ein freudiges Bekenntnis und eine Huldigung an die Gottesmutter aus. Gemälde der "Immakulata" nach Esteban Murillo. Szenen aus dem alten und neuen Testament. In den Fenstergewänden: Anrufungen aus der Lauretanischen Litanei. Selbstporträt der Künstlerin über dem Altar, rechts von der Engelgruppe; ihr Künstlerzeichen: O.v.L.L.(Octavie de Lasalle von Louisenthal) oder ein Rotkehlchen, hier neben den Gesetzestafeln des Moses zu sehen. Symbolreiche Ausstattung. Über dem Portal innen: Prüfung der Engel. Alle Motive wurden bereits zweimal übermalt.

Altar: meisterhafte Arbeit des süddeutschen Spätbarocks. Tabernakelaltar aus Holz, restauriert 1961/62. Am Antependium des Altares die Wappen der Schloß- u.Kapellenerbauer. Gestühl von 1763. Empore: 1906, ausgemalt von Frau Clara von Beulwitz geb. de Lasalle v.Louisenthal.

Ausmalung im Stil biblischer Historienmalerei des vorigen Jahrhunderts von der Freiin Octavie Elisabeth de Lasalle von Louisenthal (1811-1890).

### Kreuzwegkapelle

(Besichtigung nur nach vorheriger Anmeldung)

Passionsbilder (1.20 x 1.40) aus der alten Pfarrkirche St. Michael von Lockweiler, seit 1964 auf Schloß Dagstuhl. Entstanden zwischen 1864 und 1865 im Stil der Nazarener Kunstrichtung: Einordnung der Malerei in die religiöse Bindung. Verharmlosung des Heilsgeschehen im Gegensatz zur religiösen Gegenwartskunst -jedoch der Verpflichtung unterworfen, das große Ereignis der Passion nachzuempfinden und in die Zeit des 19. Jahrhunderts zu übersetzen. Gemalt von der Freiin Octavie de Lasalle von Louisenthal. Unter den Dargestellten die Menschen ihrer Umgebung, u.a. Ludwig II. bayrischer Märchenkönig, die preußische Königin Elisabeth, die Künstlerin selbst, Männer und Frauen aus Dagstuhl, Wadern, Altland und Umgebung. So erhalten die Bilder eine besondere Bedeutung für den engeren Heimatraum. Die Motive atmen zum Teil eine ländliche Derbheit und natürliche Frische, ohne überdurchschnittlich künstlerisch wertvoll zu sein.

Weitere Passionsbilder der Künstlerin im Krankenhaus Wadern, Osburg/Hochwald, Girster Klause (Luxembourg) und Waldbreitbach.

### Unter der Kapelle

Begräbnisstätte der Familie de Lasalle von Louisenthal und ihrer Angehörigen seit 1807. "Soldaten, die nach langem ehrenvollen Dienst zu ihren Vätern in die Gruft hinabgestiegen, Frauen aus vornehmen Kreolenfamilien der franz. Antillen, das sind die stillen Bewohner des kalten, in den Schloßberg gesenkten Gewölbes". (Max Müller) In neuester Zeit Grablege der Franziskusschwestern. Um- und Ausbau des Turmes und der Gruft nach 1906 durch Rizza, Freifrau d.L.v.L. geb. von Liebig.

Ihr Wappen (drei Bienen im Schild) wurde am Turmhaus angebracht.

### Kunsthistorisch wertvolle Architekturteile

Sakramentsnische aus dem 15. Jahrh., Sandstein, im Erdgeschoß des Turmhauses; 2 Platten eines Retabels an der Außenmauer des Altbaues, 15. Jahrh., Sandstein: Petrus u. Christophorus und Reste eines Retabels an der Außenmauer des Altbaues, Sandstein, 14. Jahrh., dazu gehörig eine Platte mit Säule im Hochformat. Im Hof: Gedenksäule für den plötzlich verstorbenen Maximilian de Lasalle von Louisenthal; Gedenksäule mit Fuß, Schaft und Aufsatz, errichtet um 1790 auf der Solitude bei Bardenbach für einen glücklich überstandenen Sturz des Fürsten Hermann von Hohenzollern-Hechingen; liegender Löwe, Wappentier der de Lasalle, (letzter von drei Löwen) stammt vom ehemaligen Viehmarktbrunnen in Trier.

Zweiflügeliges Kirchenportal im Weißen Saal, 2. Hälfte des 18. Jahrh., farbig gefasst, 2 Holztüren mit Schnitzwerk, farbig gefasst von 1743. Im Treppenaufgang des Schlosses: Ölgemälde "Die Familie de Lasalle von Louisenthal, XV. Zweig, gemalt von Octavie d.L.v.L., 1845, Titel: Tod des Vaters Wilhelm-Albert.

### Die Familie de Lasalle von Louisenthal

entstammt einem alten baskischen Geschlecht der Salla della Salla, dessen früheste schriftliche Erwähnung 818 zu verzeichnen ist. Der Name "de Lasalle, de La Salle" wird geführt, seitdem die Familie in Frankreich lebt. Seit dem 17. Jahrh. ist der XV. Zweig der Salla della Salla auch im deutschen Sprachraum anzutreffen. Die in Dagstuhl lebende Familie des 15. Zweiges starb 1959 aus. Hervorragende Vertreter dieser Familie waren Wilhelm-Albert, bayrischer Major á la suite, sein Sohn Rudolf Peter, Landrat des Kreises Merzig-Wadern und Octavie, Ehrenstiftsdame des bayr. St. Annenordens, Künstlerin und Stifterin des Waderner Krankenhauses.

Nachkommen der Dagstuhler Linie leben heute bei Bielefeld, Wiesbaden, Mettlach und am Rhein.



## Auf dem Bergrücken



Im Westen der Anlage kann man die Grundmauern des ca. 65 m tiefen Brunnens erkennen. - Im Jahre 1403 ist von einer Kapelle mit Kaplanhaus die Rede, 1552 wird ein Uhrwerk genannt, 1528 erwähnt der Chronist 2.500 venetische Scheiben zur Verglasung der Burgfenster. - Gegenüber dem Brunnenturm stand ein gleichstarker Turm, angelehnt an den sogen. Brucker-Bau. Der Bau besaß gewölbte Keller für 12 Fuder Wein und Stallungen für vierundzwanzig Pferde.

oberhalb des Schlosses befinden sich heute noch die Ruinen der Burg Dagstuhl. - Die gesamte Burganlage hatte eine Längsausdehnung von etwa 150 m. Nach Art des Aufbaus entsprach sie einem länglichen rechteckigen Grundriß mit vier Ecktürmen: dem Stil einer sogenannten arabisch-byzantinischen Burg. Heute sind drei Teile noch erkennbar: Das Kernwerk in der Mitte, die Vorburg im Norden und das Vorwerk im Süden. Der heute sichtbare große Turm des sogenannten Palas, auch Herrenhaus genannt, hatte im Grundriß ein hufeisenförmiges Aussehen. Die Mauerstärke beträgt zum Teil fast drei Meter. Der Westturm, auch Rollinger Turm genannt, hat eine lichte Weite von 2 Metern.



Wappen der Reichsherrschaft  
Dagstuhl mit der soeternschen  
Wolfsangel im Herzschild und  
dem Wappen der Grafen von  
Öttingen  
im Bild das vereinigte Wappen



Wappen der Familie de  
Lasalle von Louisenthal  
In Silber ein mit drei goldenen  
Löwenköpfen hintereinander  
belegter Schrägrechts-  
balken

\*

Im Nordteil des Kernwerks standen verschiedene Gebäude und ein weiterer hoher Turm mit Pförtnerhaus und einer Holzbrücke die über den Graben zur Vorburg führte. Hier sind noch heute die Trümmer des "Malerhäuschens" zu finden. Das Malerhäuschen, umgeben von einer Park- und Gartenanlage, war der beliebte Aufenthalt der Dagstuhler Künstlerin Octavie de Lasalle von Louisenthal.

Im Bereich der Vorburg, die ebenfalls durch einen Graben gesichert und mit einer Zugbrücke verbunden war, stand ein weiteres Pförtnerhaus.

Skizze bei Seyler: Burgen u. Schlösser... s.d.

Literaturhinweise:

Kurt Hoppstädter: Burg Dagstuhl und ihre Zerstörung. in: Geschichte und Landschaft. Beil.z.Saarbr.Ztg. No.14.vom 20.9.1961 - Kurt Hoppstädter: Die Herrschaft Dagstuhl, Heimatbuch des Kreises Merzig-Wadern 1966 S.73-79 - Caboga Grafv.:Die Burg Dagstuhl. in: Saarbr.Ztg. vom 3.11.1953  
Hoppstädter: Beschreibung der Herrschaft D. und der Besitzungen der Herren von Soetern. und: Die Schicksale des Archivs der ehem. Reichsherrschaft Dagstuhl. in: Zeitschr. f.d.Gesch.d.Saargegend. Jg.6/7 1956/57 S.58-69 bzw.100-104.  
Seyer R.: Burgen u.Schlösser im Lande der Saar -Dagstuhl- in Zeitschr.f.saarl.Heimatkunde.Saarbr.1955 S.60 - 65 -  
Irsch Nikolaus: Die kirchl.Kunst im Bistum Trier in: Das Bistum Trier -1934- S. 55 - Hoppstädter: Der Untergang der Burg Dagstuhl in: Geschichte u.Landschaft 1965 No.52 -  
Hoppstädter:Graf Anton v.Oettingen-Soetern, ein unbekannter Barockfürst in: Saarbr.Hefte 13/1961 S.70 ff. - Kunstdenkmälerverzeichnis des Landeskonservatoramtes Saarbrücken. - Niederschrift im Besitz des Schlosses - Günther Molz: Die Familie de Lasalle v. Louisenthal, 15. Zweig der Salla della Salla, 1968 - Günther Molz: Volkskunst im Hochwald -Kunstschaffen der Freiin Octavie de L.v.L. in: Jahrbuch No.8/69 Verein f.Heimatkunde im Kreis Merzig, S.131-134 - Günther Molz: Rudolf de L.v.L.-Versuch einer Biografie- Neues Trierisches Jahrbuch 1971, S.104-109.



Machen Sie Ihr Spiel  
bei uns.

**(Wir nennen es PS-Sparen.)**

Spielend sparen und dazu noch gewinnen —  
das können Sie bei uns.  
Machen Sie mit beim  
PS-Sparen.



**STADTSPARKASSE TRIER**

**Filialen in allen Stadtteilen**